

Verabschiedung Kirchenrat Elmar Stuhldreier am 16.07.2021

Psalm 121, 1-3 und 7-8

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen und der dich behütet, schläft nicht.

Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.

Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Liebe Gemeinde,

liebe Familie Stuhldreier und Wegbegleiter/innen von Elmar,

aber vor allem lieber Elmar!

Der 121. Psalm war oft ein zentraler Text bei den Vocatio-Gottesdiensten, die wir miteinander gefeiert haben. Du hast ihn immer vorgelesen. Es ist ein Psalm, der besonders gut hineinspricht in Schwellensituationen, in Übergänge von einer Lebensphase in die andere. Du hast viele junge Menschen begleitet in solchen Situationen, bei Vocatio-Gottesdiensten, im Prüfungsvollzug bei Vikaren und Vikarinnen, und sicher auch als Lehrer, wenn Du Jugendliche verabschiedet hast aus der Schule ins Berufsleben.

Jetzt gehst Du in eine neue Lebensphase, und Deine Frau, Deine Familie mit Dir. Denn es ist ja anders, wenn Du jetzt mehr daheim bist und nicht mehr dauernd unterwegs im Dekanat oder Kirchenkreis unterwegs, von einer Schule zur anderen, von einem Schulamt zum anderen zwischen Ansbach und Würzburg, nach Heilsbronn oder München.

Du warst für viele Menschen jeden Alters Wegbegleiter – auch für mich. Du hast segensreich gewirkt in der Schule, im Religionsunterricht, im DB Aschaffenburg und im KK Ansbach-Würzburg. Du hast Menschen begleitet und unterstützt mit Deiner Kompetenz, mit großer Leidenschaft für den Religionsunterricht, mit Liebe zu Gott und den Menschen.

Du wirst nicht müde zu betonen, wie groß die Chancen für uns als Kirche in der Schule sind, Kinder und Jugendliche mit dem Glauben in Berührung zu bringen. „Religionsunterricht muss etwas zu tun haben mit der Lebenswirklichkeit der SchülerInnen.“ Das ist Dein Credo, auch wenn es einfach klingt, ist es eine Kunst, die Du beherrschst. Und genauso wichtig ist Dir: Jedes Kind soll die Möglichkeit haben, evangelischen Religionsunterricht zu besuchen, auch in der kleinsten Diasporaschule, vom fränkischen Seenland bis an den Untermain oder in die Rhön. Du warst immer lösungsorientiert und hast möglich gemacht, was möglich war. Bist selber hingefahren, hast Konflikte gelöst und Deine

Reli-LehrerInnen unterstützt. Ich bin Dir persönlich und im Namen unserer ELKB sehr dankbar für Dein unermüdliches Engagement für den Religionsunterricht und Deine Unterstützung im Kirchenkreis. Ich konnte mich immer voll und ganz auf Dich verlassen!

Mit diesem Schuljahr endet Dein Dienst. Du stehst auf der Schwelle zu einer neuen Lebensphase. Du lässt Dein bisheriges Arbeitsfeld zurück, Kollegen und Kolleginnen, WegbegleiterInnen in den Ämtern und Regierungen. Das Lebensfeld Schule hast Du künftig vielleicht eher als Opa im Blick.

Gleichzeitig bleibt es spannend, was Dich auf der anderen Seite jenseits der Schwelle erwarten wird. Ich weiß nicht, wie genau Du Deinen Ruhestand, oder soll ich besser sagen Unruhestand schon geplant hast. Vielleicht lässt Dich der Übergang über die Schwelle auch ein wenig zögern. Wer so mit Herzblut Lehrer ist und Direktor des Schulreferats, geht wohl nicht so leicht.

Manchmal sind wir auf der Schwelle voller Freude und Aufbruchsstimmung und manchmal stehen wir voller Herzklopfen vor der offenen Tür und wissen nicht so recht, was wir davon halten sollen. Auf der Schwelle soll der Psalm 121 heute besonders zu Dir sprechen. So wie Du die Lebenswirklichkeit der Schüler\*innen stets verknüpft hast mit der Bibel und ihren Geschichten und Worten, so soll heute auch dieses Psalmwort in Deine Situation hineinsprechen.

In älteren Häusern gibt es an der Tür von einem Zimmer zum anderen eine Schwelle. Wenn man zum ersten Mal in so einem älteren Haus unterwegs ist, muss man aufpassen, dass man beim Betreten eines anderen Raumes nicht über die Schwelle stolpert. Besonders gefährlich ist es, wenn die Schwelle höher ist, als üblich. Dann bleiben wir leicht daran hängen und stolpern. Es ist deshalb gut, wenn uns jemand darauf aufmerksam macht und sagt: Pass auf, dass du nicht stolperst!

In unserem Leben gibt es immer wieder solche Schwellensituationen. Der Übergang vom aktiven Berufsleben in den Ruhestand ist so ähnlich wie der Übergang von einem Raum zum andern. Hier gibt es eine Schwelle. Da herrscht Freude, dass eine neue Zeit beginnt, frei von Termindruck und Verpflichtungen, andererseits ist da auch der Abschied von Gewohntem und Liebgewordenen, von Menschen und Orten, die bisher zu Deinem Leben dazu gehörten. Ich weiß nicht, wie hoch die Schwelle heute für Dich ist, lieber Elmar. Aber das Leben mit seinen Übergängen ist kein Selbstläufer: Man kann stolpern.

Genau das wussten auch die ersten Beter des Psalms 121, und nach ihnen, die vielen anderen, die wie wir in diese Worte mit einstimmten. Der Psalm ist ja als Wallfahrtslied, als Pilgerlied überschrieben. In der Tat auf der Pilgerreise unseres Lebens gibt es immer wieder Schwellen, die zu überwinden sind. Von daher ist es eine berechtigte Frage: Woher kommt mir Hilfe?

Der Beter des Psalms sagt: „Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Und am Schluss spricht er es auch uns segnend zu: „Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Er behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!“

Der Psalmist weiß, Ausgang und Eingang, also Aufbrechen und Ankommen, macht man nicht einfach nebenbei. Man macht es nicht einfach mit „links“. Das kostet Kraft. Unsere ganze Aufmerksamkeit und unser ganzes Zupacken, ja unsere Seele, ist gefordert. Es bringt besondere Gefahren mit sich. Daher braucht es auch einen besonderen Schutz. Denn Übergänge, Aufbrechen und Ankommen lassen uns auch dünnhäutig sein. Manchmal liegen die Nerven blank. Übergänge machen deutlich, wie verletzlich wir sind. Wie gut, dass es deshalb heißt: Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele, so dass du die Schwelle gut nehmen kannst.

Um Aufbrechen zu können, muss man loslassen, denn sonst kommt man nicht weg. Die beste Form loszulassen ist, Gott zu danken für alles, was gelungen ist. Da fällt Dir und uns eine ganze Menge ein. Wir werden heute noch viel davon hören. Loslassen darfst Du aber auch die schwierigen Situationen, von denen Du sagst: Das brauche ich eigentlich nicht mehr. Du darfst es getrost Gott überlassen. Er und andere werden sich darum kümmern!

Und auch das Ankommen im neuen Raum, in der neuen Lebensphase, ist vielleicht ein wenig zwiespältig. Du bist neugierig und gespannt auf das Neue und was der Ruhestand alles für Dich an Möglichkeiten bereithält. Andererseits ist es vielleicht genau das Neue, das Unbehagen auslöst. In einem Segenslied heißt es: Wird die neue Zeit mir passen, ist sie mir zu groß, zu klein?

Aber gerade deshalb ist es tröstlich zu wissen: Wo immer Du hinkommst, Gott ist schon da, wenn Du ankommst. Er heißt Dich dort in der neuen noch ungewohnten Situation willkommen. Teresa von Avila sagte einmal: „Mit Gott bin ich immer in der Mehrheit!“ Das macht stark und zuversichtlich und mutig!

Das gilt auf der Pilgerreise unseres Lebens für uns alle, egal, was uns gerade herausfordert. Für Dich, der Du nun über die Schwelle in eine neue Lebensphase gehst, gilt es aber ganz besonders. „Möge der Weg sich vor dir öffnen mit vielen neuen Möglichkeiten, mit Gesundheit und Kraft, Lebensfreude und Lebenslust und möge Gott mit dir sein“.

„Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Er behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!“

Amen